

# Barbara-Post



**Mai 2018**

**Gedenken an Pastor  
Müller anlässlich  
seines 100. Geburtstages**

---

**Frühlingsfest**

---

**Musik am Nachmit-  
tag**

---



## Vorwort der Einrichtungsleitung

Liebe Leserinnen und Leser der Barbara-Post,

wir sprechen sehr gerne vom „Wonnemonat“ und meinen damit den Mai. Das Wort „Wonne“ ist die Steigerung zum Wort „Freude“. Der Mai ist also der Freudemonat. Grund dafür ist, dass hier der Frühling erst so richtig beginnt. Natürlich beginnt der Frühling schon im März, aber wenn die Eisheiligen (11. – 15. Mai) vorüber sind, dann gilt das Wetter und das Wachstum der Natur als nicht mehr gefährdet. Der Frühling steht in voller Pracht und die Freude, die Wonne, bei den Menschen ist übergroß.

Ich wünsche Ihnen auf diesem Wege einen guten Wonnemonat Mai und gesegnete Feiertage

Ihr  
Jürgen Zapp, Einrichtungsleitung



### An den Mai

Es ist doch im April fürwahr  
der Frühling weder halb noch gar.  
Komm, Rosenbringer, süßer Mai,  
komm du herbei!  
So weiß ich, was der Frühling sei.  
Wie aber, soll die erste Gartenpracht,  
Narzissen, Primeln, Hyazinthen,  
Die kaum die hellen Äuglein aufgemacht  
schon welken und verschwinden?  
Und mit euch besonders, holde Veilchen,  
wär's dann fürs ganze Jahr vorbei?  
Lieber, lieber Mai,  
ach, so warte noch ein Weilchen!

Eduard Mörike

**Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag  
wünschen wir allen Jubilaren im Monat Mai!**

Frau Elisabeth Zimmer	*07.05.
Frau Irmgard Knippenberg	*17.05.
Frau Gertrud Franz	*20.05.
Frau Erika Schütz	*26.05.
Herr Swen Hinsberger	*28.05.
Frau Annemarie Kulz	*30.05.



**Veranstaltungen im Mai!**

01.05.2018	11.00 Uhr	Frühschoppenkonzert der Kuchlinger Musikanten
09.05.2018	15.30 Uhr	Maifest
16.05.2018	16.00 Uhr	Grillfest des Fördervereins für Hausbewohner
25.05.2018	15.30 Uhr	Konzert des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now e.V.

**Ist der Mai recht heiß und trocken, kriegt der Bauer kleine Brocken**



**Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu.**



**Allen Müttern  
wünschen wir  
einen schönen  
MUTTERTAG!**

*Eine Mutter ist der einzige  
Mensch auf der Welt,  
der dich schon liebt,  
bevor er dich kennt.*

(Pestalozzi)

## **Zum 100. Geburtstag unseres Gründers Rudolf Müller**

*(Text: Rita Gehlen)*



Rudolf Müller wurde am 14.3.1918 in Lörsch (Mehring) an der Mosel geboren. Am 17.12.1949 wurde er im Trierer Dom zum Priester geweiht und wurde dann Kaplan in Sulzbach. Von 1952 an war er „Arbeiterjugendseelsorger“ für das Bistum Trier, bis er am 2.2.1958 Pastor der Pfarrgemeinde Maria Heimsuchung in Auersmacher wurde, wo er 1963 die Errichtung des Seniorenzentrums auf der St. Barbarahöhe initiierte. Hier war er aktiv bis zu seinem Tod im Juni 2008. In diesem Jahr wäre er hundert Jahre alt geworden.

Rudolf Müller, den alle als starken Organisator kennen, der eine Idee, die er für wichtig und richtig hält, gegen alle Widerstände durchsetzt – wie kommt ein solcher Mensch mit dem Alter zurecht, mit seinen schwindenden körperlichen Kräften, dem Verlust seiner äußerlichen Selbständigkeit?

Nachdem er in den Ruhestand verabschiedet worden war, bezog Pastor Müller zusammen mit seiner Cousine und Haushälterin Frau Martha Hank eine Wohnung auf der St. Barbarahöhe. Ruhestand ist allerdings das falsche Wort für diese Lebensphase. Nach wie vor zelebrierte er täglich eine Messe in der Kapelle, machte regelmäßig Krankenbesuche, sorgte durch seine schiere Anwesenheit für einen guten Geist in den Fluren und Zimmern seiner Barbarahöhe. Und er war immer präsent, interessierte sich für neue Bewohner und Bewohnerinnen ebenso wie für neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. In seinem Büro gegenüber der Rezeption, wo er große Teile des Tages verbrachte, stand die Tür für jeden, der Rat und Zusage brauchte, immer offen.

Wie sehr ihm die St. Barbarahöhe ans Herz gewachsen war, zeigte sich im Dezember 1999, als sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert werden sollte. Bevor Sonntags der große Dankgottesdienst mit Würdenträgern aus dem Bistum in der Auersmacher Kirche gefeiert wurde, war es ihm ein Bedürfnis, in der Hauskapelle der St. Barbarahöhe im Kreise alter Weggefährten, seiner Bewohner und der spanischen „Schwestern von der Liebe Gottes“ dieses besondere Jubiläum zu begehen. Die Spenden, um die er statt Geschenken gebeten hatte, wurden auf seinen Wunsch für die Ausstattung der Kapelle verwendet.

Auch in der Redaktion der im Sommer 1995 erstmals erschienenen Hauszeitung „Barbarablatt“, das unter seinem Motto „Miteinander – füreinander“ stand, war er aktiv. Er verfasste viele Beiträge, die von seinem hohen Maß an Reflexion über ethische Fragestellungen zeugen. So erschien z.B. in der 22. Ausgabe vom Herbst 2000 sein Artikel „In Würde und Frieden sterben“, in dem er die damals neu erschienene Broschüre „Christliche Patientenverfügung“ vorstellte und das Problem tiefgründig erörterte. Es ist ihm ein bis heute sehr lesenswerter Artikel gelungen, der zeigt, wie intensiv er sich mit den Herausforderungen des Alters und der Krankheit auseinandergesetzt hat.

Dies tat er offensichtlich nicht nur in der Theorie und in Bezug auf Andere. Denn auch er wurde nicht jünger, auch seine Kräfte ließen langsam nach. Lange noch kam er mit der tatkräftigen Unterstützung von „Fräulein Martha“, wie seine Cousine von allen genannt wurde, noch in der Wohnung zurecht. Martha Hank, die selbst auch nur zwei Jahre jünger war, gab ihr Bestes, um ihrem bewundernswürdigen Cousin möglichst lange ein selbständiges Leben in der Bungalowwohnung zu ermöglichen. Doch als die gesundheitlichen Probleme immer stärker, Krankenhausaufenthalte notwendig wurden, war bald klar, dass ein Umzug unvermeidbar wurde.

Der Tag kam, als er am 7. Mai 2007 aus dem Winterbergkrankenhaus entlassen werden sollte. Alle Beteiligten im Haus waren angespannt, niemand wusste so recht, wie es einem solchen Mann nahezubringen war, dass er nun selbst auf die Pflege in dem von ihm erbauten Haus angewiesen sein würde. Die Spannung stieg im Laufe des Tages, denn der angekündigte Entlassungszeitpunkt am späten Vormittag verstrich, das warm gestellte Mittagessen musste gegen 15 Uhr ebenfalls abgeschrieben werden. Die Dame von der Einzugsberatung wurde im Laufe des Nachmittags immer nervöser, „Fräulein Martha“ stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Dann endlich, kurz nach 17 Uhr, kam der Krankenwagen mit dem ersehnten Patienten.

Pastor Müller kam lächelnd an, freute sich über die herzliche Begrüßung und die Blumen. Alle Erklärungen, die sich die Einzugsberatung bang zurechtgelegt hatte, erübrigten sich. Rudolf Müller wusste selbst, dass er nicht mehr in seine Wohnung zurück gehen konnte. Er freute sich über das schön hergerichtete Zimmer im Wohnbereich Paulina und verlor keinen Satz des Bedauerns über seine verlorene großzügige Wohnung. Auch die notwendig gewordene Pflege akzeptierte er selbstverständlich.



Hier, in seinem neuen Domizil, feierte er im März 2008 seinen 90. Geburtstag. Es gab viel Gedränge in dem eigentlich gar nicht so engen Flur vor seinem Zimmer, in der Cafeteria war für jeden Gratulanten ein Getränk und Knabberereien bereitgestellt. Seine Familie erschien vollzählig am Nachmittag und brachte ihren köstlichen Moselwein aus eigener Herstellung mit, den Pastor Müller so liebte.

Auch diesen anstrengenden Tag brachte Pastor Müller hinter sich mit der ihm eigenen heiteren Gelassenheit.

So also verbrachte Rudolf Müller seinen Lebensabend. Er lebte in der Gewissheit, seine von Gott gegebene Aufgabe erfüllt zu haben. Bereits während seiner Militärzeit im Zweiten Weltkrieg erkannte er Zeichen seiner besonderen Aufgabe: Schon 1938 hatte er den endgültigen Entschluss gefasst, Priester zu werden. 1939 wurde er dann zum Reichsarbeitsdienst und dann zum Kriegsdienst verpflichtet. Nach seiner Verwundung erfuhr er in der Ukraine viel Unterstützung von gläubigen Katholiken. So kam er lebend 1946 wieder nach Hause und begann sofort seine Studien, die 1949 in die Priesterweihe mündeten. Sein Leben lang dankte er Gott für diese Gnade und ließ Unzählige daran teilhaben. Eine tiefe Glaubensgewissheit gab ihm die Kraft, zuzupacken, wo es notwendig, und loszulassen wo es unumgänglich war.

## Gedenken an Pastor Müller anlässlich seines 100. Geburtstages

Text: Rita Gehlen

Im Festsaal der St. Barbarahöhe wurde am 13. April eine Heilige Messe gefeiert anlässlich des hundertsten Geburtstages von **Pastor Rudolf Müller**. Es passte sehr gut, dass im Anschluss auch noch die Krankensalbung gespendet wurde, denn sein Leben lang war es für Rudolf Müller ein zentrales Anliegen, hilfsbedürftigen und kranken Menschen zu helfen. Die bewundernswerte Lebensleistung dieses Mannes steht buchstäblich „in Stein gemeißelt“ auf der St. Barbarahöhe und zeugt von der Kraft seines Gestaltungswillens.

Viele Gottesdienstbesucher aus dem Dorf, die ihn noch gekannt haben, waren zu diesem Anlass zu uns in den Festsaal gekommen. Im Anschluss ließen wir ihn hoch leben bei einem Glas Sekt oder Orangensaft. Viele Erinnerungen an die Entstehungsphase der St. Barbarahöhe und Pastor Müller wurden ausgetauscht. Wir sind alle gespannt, wie die bald zu einem Abschluss kommende Umgestaltung seines Seniorenzentrums aussehen wird. Es hätte ihm gefallen, dass sein Lebenswerk nach über 50 Jahren nun den gewandelten Bedürfnissen angepasst wird.





Unser SeniorenZentrum gehört zum Verbund der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), die im Saarland und in angrenzenden Regionen 34 Einrichtungen im sozialen Bereich führt.

Wir suchen ab sofort:

## **Pflegefachkräfte in Voll- und Teilzeit** **Pflegefachkraft für Dauernachtwache in Teilzeit**

Wir wünschen uns motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die neben ihrer fachlichen auch mit ihrer Sozialkompetenz überzeugen und die den caritativen Auftrag unseres Unternehmens aktiv mitgestalten.

Sie finden bei uns einen sicheren Arbeitsplatz in einem kooperativ geführten Team sowie ein attraktives Gesamtpaket aus festen und variablen Gehaltskomponenten und einer Arbeitgeber finanzierten zusätzlichen Altersversorgung.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an das

**Caritas SeniorenZentrum**

**St. Barbarahöhe**

**St.-Barbara-Höhe 1**

**66271 Auersmacher**

**Tel. 06805/390**

**Mehr über uns unter [www.st-barbarahoehe.de](http://www.st-barbarahoehe.de)**

## Wilhelm Hector feierte seinen 90. Geburtstag

Text: Rita Gehlen



Herr Hector wohnt schon seit über zwei Jahren bei uns auf der St. Barbarahöhe. Er kam zu uns zusammen mit seiner Frau, für die er so lange er konnte zu Hause gesorgt hatte. Ab einem gewissen Zeitpunkt war ihm das nicht mehr möglich. Und so begleitete er sie in das Seniorenzentrum, um weiter bei ihr zu sein, um sie nicht allein zu lassen. Seit Frau Hector im letzten Sommer verstorben ist, lebt er nun allein bei uns. Wenn er nicht gerade ein interessantes Buch liest, schaut er sich im Fernsehen geographische oder tierkundliche Sendungen an. Er unterhält sich gerne über die Themen, die ihn gerade beschäftigen.

An seinem Geburtstag, der in diesem Jahr auf einen Feiertag fiel, gratulierten ihm seine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner zusammen mit dem Team seines Wohnbereiches. Den Nachmittag verbrachte er in seinem früheren Zuhause zusammen mit seiner Familie und alten Freunden.

*Wir gratulieren ihm nochmals herzlich zu seinem besonderen Geburtstag und wünschen ihm und uns noch viele gute Gespräche!*



### **Ausgegrenzt?**

von Erika Ahlbrecht-Meditz

Die alten Menschen, so höre ich klagen  
die haben gesellschaftlich wenig zu sagen.  
Man habe sie heut weithin „ausgegrenzt“  
und sie hinaus an die Ränder gesetzt.

Ich selber bin alt - ist das wirklich so?  
Ich bin frei und darüber bin ich ganz froh.  
Ich darf jetzt nach langen Zeiten der Pflichten  
mein Leben nach meinem Gusto ausrichten.

„Grenzt“ mich einer aus? Ja wovon denn, bitte?  
Ich lebe, so mein ich, durchaus in der Mitte.  
Es liegt doch an mir, noch voll Anteil zu nehmen.  
Wär mir alles wurscht - das wär doch zum Schämen.

## Frühlingsfest

Text: Diana Niederländer

Am 20.03.2018 zum Frühlingsanfang feierten wir auf der St. Barbarahöhe unser diesjähriges Frühlingsfest.

Das Wetter draußen war zwar bewölkt und von Frühling noch nichts zu sehen, aber das hielt uns nicht davon ab, den Frühling zu begrüßen. Gemeinsam haben wir mit den Bewohnern den Frühling mit Liedern, Gedichten und Geschichten begrüßt.

Als kleines Schmankerl gab es frisches Brot mit Frühlingsquark mit frischen Kräutern. Und siehe da, am Ende unseres Festes hat sich die Sonne doch gezeigt, und wir hoffen, dass sie auch etwas bleibt.

Gut gelaunt gingen die Bewohner zum Abendessen und freuen sich schon auf unser nächstes Fest im Mai.



## 90. Geburtstag von Helga Käps

Text: Rita Gehlen



Am 14.04. feierte Frau Käps ihren 90. Geburtstag. Am Vormittag brachte ihr das Team ihres Wohnbereiches ein Ständchen und gratulierte ganz herzlich unserer langjährigen Bewohnerin.

Seit 2010 wohnt Helga Käps bei uns auf der St. Barbarahöhe. In dieser Zeit hat sie sich sehr gut eingelebt. Vor allem unsere zahlreichen Musikveranstaltungen haben es ihr angetan. Schon seit frühester Jugend ist die Musik für sie ein wichtiges Lebenselixier. Als junges Mädchen erhielt sie Klavierunterricht, und diese Liebe hat sie bis ins hohe Alter nicht verlassen. Ihre beiden Söhne, die sie nach dem frühen Tod ihres Mannes alleine erziehen musste, kümmern sich liebevoll um ihre Mutter, und auch die drei Enkelinnen besuchen sie regelmäßig. So fühlt sie sich rundherum geborgen.

**Wir gratulieren an dieser Stelle noch einmal von Herzen zum Geburtstag und wünschen ihr weiterhin viel Freude an der Musik!**

### Im Friehling

von Friedel Ehrbächer

Weil ich jo kemmeh siebzehn bin,  
fallt mir zum Friehling nixmeh in.  
Denn die Friehjohrs-Miedischkeit  
Macht sich bei mir drei Monat breit.  
Wann dann de Schnee mol endlich weg,  
hann ich vum Winter noch die Fregg.  
Fliehe durch die Luft die erschde Polle  
Duhn ich mir gleich de Schnubbe holle,  
bis ich mich uff de Friehling frei,  
do is der längschdens schunn vorbei.

## Musik am Nachmittag

Text: Rita Gehlen

Am 4. April war es wieder so weit: Die Bewohner und Bewohnerinnen der St. Barbarahöhe kamen in den Genuss eines ganz besonderen Konzertes. Im Auftrag der Internationalen Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation gaben Barbara Buhr, Dietrich Fritsche und Jürgen Rabung ein Kammerkonzert in unserem Festsaal.

Erich Fischer gründete diese Stiftung im Jahr 1995, um mit Musik das Leben älterer Menschen zu bereichern. Die von der Stiftung organisierten Konzerte sind ein besonderes Dankeschön an die Kriegs- und Nachkriegsgeneration.

Die Sängerin und die beiden Musiker boten uns wieder eine wunderbare Kostprobe ihrer Kunst. Die Stücke von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach, Carl Loewe, Francois Devienne, Johann Strauß, Hugo Wolf, Heinrich Joseph Baermann, Wolfgang Amadeus Mozart, Paul Lincke, Gioachino Rossini und Felix Mendelssohn-Bartholdy waren wieder sehr kenntnisreich zusammengestellt und trafen den Geschmack des Publikums.

Wie immer gab es zwei bekannte Lieder zum Mitsingen. Diesmal waren es – passend zum Frühling – „Wenn alle Brunnlein fließen“ und „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Begeistert stimmte das Publikum ein.



### *Herzlichen Dank*

an die  
**Erich-Fischer-Stiftung**  
und ihre virtuosen  
Musiker und Musikerin-  
nen für diese  
unschätzbare  
Bereicherung  
unseres Alltags!



## Spargelrezept

Von Küchenleiterin Becker Raphaela

Von April bis Ende Juni können wir das feine Gemüse wieder auf den Wochenmärkten und frisch vom Spargelhof bekommen. Spargel passt ausgezeichnet in Salate, Suppen und als Tarte – oder klassisch zu Schinken und Sauce Hollandaise.



### Spargel-Tarte

#### Zutaten für 6 Portionen:

- 400 g weißer Spargel
- 400 g grüner Spargel
- 5 El Olivenöl
- 200 g Schmand
- 4 El Ricotta
- 4 Eier, (Kl. M)
- Salz, Pfeffer
- Muskat
- 60 g Butter
- 6 Blätter Filoteig
- 3 El Pistazienkerne
- 150 g Zuckerschoten
- 1 Mozzarella, (ca. 125 g)
- 100 g Kirschtomaten
- 6 Stiele Basilikum
- 3 El Zitronensaft
- Zucker

#### Zubereitung:

- Weißen Spargel schälen und die Enden abschneiden. Grünen Spargel im unteren Drittel schälen, Enden abschneiden. 2 El Olivenöl in einer großen beschichteten Pfanne erhitzen. Spargel darin portionsweise bei starker Hitze von allen Seiten anbraten. Aus der Pfanne nehmen und beiseite stellen.
- Schmand mit Ricotta und Eiern in einer Schüssel verrühren und mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen.
- Butter in einem Topf schmelzen. Eine rechteckige Auflaufform (30x20 cm) fetten. Teigblätter nebeneinanderlegen und dünn mit flüssiger Butter bestreichen (am besten mit einem Backpinsel). Form mit den Teigblättern überlappend auslegen und den Spargel darauf verteilen. Schmand Mischung über den Spargel gießen. Im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad (Gas 2-3, Umluft nicht empfehlenswert) 40-45 Minuten auf der untersten Schiene backen. 10 Minuten vor Ende der Garzeit die Pistazien auf der Spargel-Tarte verteilen.
- Inzwischen Zuckerschoten putzen und in kochendem Salzwasser 30 Sekunden blanchieren. In ein Sieb gießen, abschrecken und abtropfen lassen. Zuckerschoten längs halbieren. Mozzarella abtropfen lassen und in ca. 1 cm große Würfel schneiden. Tomaten vierteln. Basilikumblätter von den Stielen zupfen. Zitronensaft, 1 Prise Zucker, Salz und Pfeffer mit dem restlichen Olivenöl in einer Schale verrühren. Mozzarella, Zuckerschoten, Tomaten und Basilikum in die Sauce geben und unterheben.
- Tarte aus dem Backofen nehmen, leicht abkühlen lassen und in Stücke schneiden. Mit dem Salat servieren.

*Guten Appetit...*

## Geistliches Wort

Von Dipl. Theologe Jürgen Zapp

*In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllt. Aber jetzt gehe ich zu dir. Doch dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin.*



***Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.***

*Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.*

*(Joh 17, 6a.11b-19)*

Ein Christ ist ein Mensch, der mit beiden Beinen fest auf dem Boden steht und den Kopf auf den Himmel hin ausgerichtet hat.

Liebe Leserinnen und Leser der Barbara-Post, diese Kurzcharakteristik eines Christen soll zum Nachdenken anregen. Doch zu Beginn möchte ich zu diesem Bild sagen, dass wir Christen Menschen sind, die mitten im Leben stehen. Jeder von uns hat seine täglichen Aufgaben und Pflichten, die nicht immer leicht sind und vor diesen Pflichten und Problemen kann man nicht einfach davonlaufen.

So möchte dieses Bild ausdrücken: Wir leben als Christen nicht in einem selbstgebauten Paradies, wir leben nicht ausgesondert als eine bedrohte Lebensart, die gehegt und gepflegt wird, sondern wir haben als Christen das zu tragen, was diese Welt an Not und Leid, an Freude und Hoffnung zu bieten hat.

Wir werden als Christen nicht vor dem verschont, was es an alltäglichen Situationen in dieser Welt gibt. Das ist aber nur die eine Seite des eingangs geschilderten Bildes.

Die zweite Aussage weckt unterschiedliche Gedanken:

Wir haben den Kopf auf den Himmel hin ausgerichtet. Das könnte auch genau das Gegenteil bedeuten.

Wir erleben alle Krisen dieser Erde, wir erleben persönliche Schicksalsschläge, aber wir verträsten andere Menschen damit, dass es ein Jenseits gibt. Die Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten des Lebens wird verdrängt. Am Ende der Zeiten gibt es ein göttliches Leben, das uns für alle erlittene Not entlohnt. Probleme werden nicht aufgearbeitet, sondern in eine andere Welt abgeschoben. Dieser Vorwurf ist bei manchen Christen nicht von der Hand zu weisen. Der christliche Glaube darf die Menschen nicht mit ihren Fragen zum Leben allein lassen oder billig verträsten. Das beschriebene Bild kann den Anschein erwecken, dass dies geschieht.

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Bild kann aber auch entlastend sein. Wenn ich meinen Blick himmelwärts richte, hängt nicht alles von mir allein ab. Die Ausrichtung zum Himmel kann genauso die Kraftquelle sein, die mir den Mut zum Leben, zum Überleben gibt. Die Not der Menschen gibt oft den Blick frei auf einen Gott, der uns gerade in der Not nahe ist. Die Erfahrung der Nähe Gottes in Schicksalsschlägen des Lebens hat vielen Menschen eine Lebenswende gebracht. Ihre persönliche Beziehung zu Jesus Christus hat sich in dieser Zeit vertieft oder ist gereift.

„Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“ (Joh 17,15)

Dieser Satz aus dem Hohenpriesterlichen Gebet Jesu am Abend vor seinem Leiden ist ein Kernsatz dieses Textes. Es geht Jesus nicht darum, seine Jünger vor dem Leben zu bewahren, sondern es geht um eine neue Sichtweise des Lebens. Die Jünger Jesu werden nicht von Anfeindungen, Terror, Krankheit, Unglauben und Zweifeln befreit. Im Gegenteil: Gerade weil sie Jünger Jesu Christi sind, werden sie für all das sensibel, was menschliches Leben ausmacht.

Damals wie heute geht es darum, ob wir Christen uns aus der Welt zurückziehen und innerlich emigrieren. Oder ob wir die Welt in unser Glaubensleben aufnehmen, um sie zu verändern. Dahinter steht die Frage nach unserer Welt-Anschauung. Mit welchen Augen sehe ich die Welt, sehe ich die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in die wir gestellt sind.

Der Blick des Christen in den Himmel kann für uns bedeuten, dass wir das Mögliche tun, um soziale Missstände zu beseitigen, dass wir uns engagieren, um die Lebensqualität von Menschen zu verbessern. Der Blick in den Himmel zeigt uns aber auch, dass wir unverkrampft mit einer inneren Distanz zu den Dingen und Abläufen dieser Welt stehen können. Sie sind nicht alles, was unser Menschsein bestimmt. Auf eine Kurzformel gebracht könnte man sagen, dass wir Christen in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt sind. Wir leben mitten in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen dieser Welt, aber wir verlieren nicht unser Herz daran.

Eine solche Welt-Anschauung stellt uns in die Spannung zwischen Engagement zur Verbesserung der Lebensverhältnisse und der Gewissheit, dass nicht alles von mir abhängt. Die Spannung zwischen Weltflucht und Weltverliebtheit ist und bleibt ein Balanceakt für jeden Christen.

Liebe Leserinnen und Leser,  
wir müssen als Christen klar und deutlich Stellung beziehen zu den sozialen Fragen, die sich in dieser Zeit stellen. Wir dürfen nicht schweigen, wo soziale Ungerechtigkeit hingenommen oder in Kauf genommen wird. Aber wir dürfen in einer engagierten Gelassenheit darauf schauen, dass Christus uns mehr verheißen hat als alle weltlichen Güter. Christsein ist in erster Linie eine Perspektive, aus der heraus ich die Welt und alle ihre Zusammenhänge betrachte und deute. Erst dann kann sich ein Verhalten oder ein Engagement daraus entwickeln. Diese Perspektive, diese Welt-Anschauung möchte Jesus seinen Jüngern und damit auch uns Christen heute mit auf den Weg geben. Es lohnt sich, unsere Fragen, unsere Ziele und Wünsche aus dieser Perspektive zu betrachten – und wenn nötig, daraus Konsequenzen zu ziehen.



## **Lange Zeit**

Von Erika Ahlbrecht-Meditz

Die Zeit ist ein merkwürdig Phänomen.  
Du weißt um sie, fühlst sie jedoch nicht vergehn.  
Du handelst und empfindest und denkst immerfort:  
das alles ist Zeit - der Lebenstransport.  
Wenn manchmal erstarrt diese lebende Eile  
dann leidet der Mensch unter Langeweile.  
Die ist nicht sehr angenehm, aber von Nutzen.  
Sie scheint die verrosteten Gleise zu putzen.  
Ist die überstanden, dann geht es flott weiter.  
Das Grau ist verzogen, die Welt wieder heiter.  
Die stockende Zeit, die kommt wieder in Fluss.  
Du handelst, du denkst und du lebst mit Genuss.

Rhönweg 6  
66113 Saarbrücken

Telefon:  
0681/5 88 05-0

Internet:  
www.cts-mbh.de

Impressum

Herausgeber:  
Caritas Seniorenzentrum  
St. Barbarahöhe  
Auersmacher  
St.-Barbara-Höhe 1  
66271 Auersmacher

Tel. 06805/39-0  
Fax: 06805/39-109

Internet:

www.st-barbarahoehe.de

Verantwortlich:

Dipl. Theologe  
Jürgen Zapp  
Heimleitung

Redaktion & Layout  
Stephanie Ballas

Auflage 500 Stück

## Gottesdienste im Caritas SeniorenZentrum St. Barbarahöhe

04.05. 10:00 Uhr	Wortgottesdienst
04.05. 17:00 Uhr	Bittprozession von der Mariengrotte an der Barbarahöhe zur Pfarrkirche
11.05. 10:00 Uhr	Ev. Gottesdienst
18.05. 10:00 Uhr	Wortgottesdienst
25.05. 10:00 Uhr	Ev. Gottesdienst

*So muss man leben!  
Die kleinen Freuden auf picken,  
bis das große Glück kommt.  
Und wenn es nicht kommt,  
dann hat man wenigstens  
die "kleinen Glücke" gehabt.*

*Theodor Fontane*



**Wir trauern  
um unsere verstorbene Bewohnerin.....**

**Frau Maria Post † 15.04.2018†**